

	Gefunden	Berechnet
C	81.05	81.36 pCt.
H.	6.95	6.78 „
N	11.98	11.86 „

Die Base ist demnach ein Dihydromethyldiphenylpyrazol.

Sie ist löslich in starken Säuren, krystallisirt aus Aether, ist leicht löslich in Alkohol, Benzol, Ligroin, Toluol, Chloroform, Schwefelkohlenstoff, unlöslich in Wasser, verdünnten Säuren und Alkali.

Die Base ist mit Wasserdämpfen etwas flüchtig.

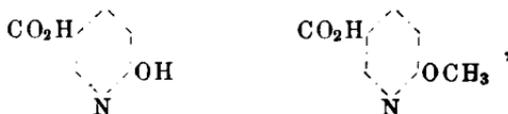
In der sauren Lösung des Dihydromethyldiphenylpyrazols erzeugt salpetrige Säure, ähnlich wie beim Indol, eine intensiv carminrothe Färbung, durch welche sich die geringsten Spuren der Base leicht nachweisen lassen. Die Färbung verschwindet auf Zusatz von Alkali. Durch Erhitzen mit Salzsäure auf 150° wird die Base in ein blaugrünes Harz verwandelt, das sich in Eisessig und Chloroform mit smaragdgrüner Farbe löst. Die Bildung dieses Harzes scheint auf einer Oxydation der Base zu beruhen, da auch durch Einwirkung von Platinchlorid, Eisenchlorid u. s. w. solches Harz gebildet wird.

Ueber die Constitution des Dihydromethyldiphenylpyrazols hoffen wir bald weiter berichten zu können.

50. H. v. Pechmann: Zur Constitution der aus Cumalinsäure entstehenden Pyridinderivate.

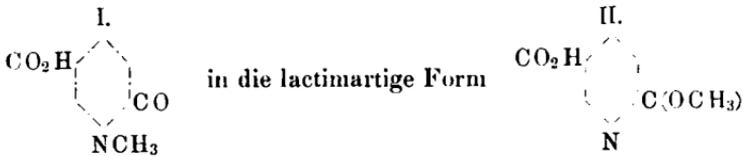
[Mitth. aus dem chem. Laboratorium der Akad. der Wissensch. zu München.]
(Eingegangen am 31. Januar 1885; mitgeth. in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Die vor Kurzem beschriebene, durch Einwirkung von Ammoniak auf Cumalinsäureäther entstehende Oxynicotinsäure¹⁾ geht bei der Behandlung mit Jodmethyl und Kali in eine methyirte Säure über, welche sich als identisch mit der Säure erwiesen hat, die auch durch Einwirkung von Methylamin auf Cumalinsäure gewonnen werden kann. Bei Aufrechthaltung der für die Oxynicotinsäure und die methyirte Oxynicotinsäure angenommenen Formeln:



¹⁾ H. v. Pechmann und W. Welsh, diese Berichte XVII, 2384.

wofür namentlich die Analogie mit Carbostyryl den Ausschlag gegeben hat, konnte diese Thatsache nur durch die Annahme einer Umlagerung des Lactams der Cumalimethaminsäure:



erklärt werden.

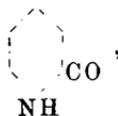
Mannichfache Bedenken gegen das hypothetische dieser Anschauung haben Veranlassung gegeben, die Methoxynicotinsäure einer erneuten Prüfung zu unterziehen und dadurch eine experimentelle Entscheidung zwischen den zwei angeführten Formeln herbeizuführen.

Maassgebend für den dabei einzuschlagenden Weg ist die Wahrnehmung gewesen, dass die Oxynicotinsäure, ähnlich wie es zuerst Weidel¹⁾ bei der Cinchomeronsäure beobachtet hatte, in heisser alkalischer Lösung leicht von Natriumamalgam unter Entwicklung von Ammoniak angegriffen wird. Demnach war vorauszusehen, dass eine nach dem Schema II. zusammengesetzte Säure ihren Stickstoff ebenfalls als Ammoniak, eine dem Schema I. entsprechende Verbindung dagegen Stickstoff in Form von Methylamin abgeben würde.

Kocht man Methoxynicotinsäure mit Wasser und Natriumamalgam, so entweicht ein ammoniakalisch riechendes Gas, welches durch Aufhängen in Salzsäure und Eindampfen der so erhaltenen Flüssigkeit zu einer farblosen Krystallmasse führte und an der Carbylaminreaktion, sowie dem in goldgelben, hexagonalen Tafeln krystallisirenden Platindoppelsalz und dessen charakteristischen optischen Eigenschaften sicher als Methylamin erkannt wurde.

Zur Controlle dieses Resultates wurde die der Methoxynicotinsäure entsprechende, aus Anilin und Cumalinsäure entstehende Phenoxynicotinsäure ebenfalls der Behandlung mit Natriumamalgam unterworfen, wobei, wie jetzt kaum anders zu erwarten, die Bildung reichlicher Mengen von Anilin nachgewiesen werden konnte.

Aus diesem Versuch geht hervor, dass die durch Einwirkung primärer Basen auf Cumalinsäure entstehenden Säuren als am Stickstoff substituirte Oxynicotinsäuren und als Derivate eines Atomcomplexes:



für welches der Name »Pyridon« vorgeschlagen wird, zu betrachten

¹⁾ Diese Berichte XII, 1150.

